

Thesen zur „Zukunftsalphabetisierung“, zum neuen (?) Zweijahresthema der Club of Rome-Schulen:

Teil 1, **Brückenschlag** zum Verständnis für Schüler\*innen, Eltern und andere pädagogisch Sachverständige)

1. 18 Jahre „Club of Rome-Schule“ und die „Skills des 21. Jahrhunderts“?
2. Zweijahresprojekte und andere Konkretisierung der Club of Rome-Bildungsziele
3. „No limits to learning“ oder: Basis bleibt die Club of Rome-BildungsVision

## 1. Club of Rome-Schule und die Skills des 21. Jahrhunderts



Bildung ist Zukunft



CLUB OF ROME  
SCHULEN

**Moderne Schule**  
ist in Bewegung,  
ist ein lernendes, offenes System  
(kein geschlossener Lernraum!)



**Kann eine Schule, deren Lehr- und vor allem deren Prüfungspläne das Wissen der Vergangenheit „abbildet“ euch jungen Menschen überhaupt eine Bildung für die(?) Zukunft „vermitteln“?**

Der Club of Rome war 2004 in guter reformpädagogischer-, aber auch breiter bildungspolitischer Gesellschaft, als man sich in Deutschland Anfang dieses Jahrtausends landauf, landab diese Frage stellte. Der PISA-Schock saß tief, auch in vielen Kultusministerien und Schulen, nachdem die erste *OECD-Schulleistungsuntersuchung* im Jahr 2000/2003 das deutsche Schulsystem durchaus kritisch bewertet hatte.

**Kann Schule mit euch Kindern und Jugendlichen Kompetenzen „erarbeiten“**, fachliche wie soziale und persönliche Kompetenzen für die Zukunft, fragten sich fortan viele. Die neuen(?) Begriffe, die zumindest in der Breite neue pädagogische Begrifflichkeit, bezeugte den reformpädagogisch klassischen, in der Breite des deutschen Schulsystems aber revolutionären Paradigmenwechsel: *Lehrpläne* wurden zu *Bildungsplänen* umgearbeitet. Wichtig wurde nicht was die Lehrkraft „behandelt“ und im Klassenbuch abgehakt hatte, sondern, was bei Schülern und Schülerinnen ankam, was als Bildung blieb. Nicht allein Kenntnisse, sondern auch Fähigkeiten und sogar Haltungen junger Menschen, sollten wieder im Vordergrund stehen, was im humanistischen Bildungsansatz eigentlich nichts wirklich Neues war.

**Dieser Kompetenzansatz, in vielen Bildungsplänen festgeschrieben**, ist längst nicht in allen Schulbereichen, nicht bei allen Lehrkräften und schon gar nicht in der Breite der Hochschullehre angekommen, also dort, wo er jungen Lehrkräften professionell gezeigt werden könnte. Auch von echter „*Handlungsorientierung*“ bleiben und bleiben viele Lernprozesse oft noch weit entfernt, in unserem, einerseits föderal vielfältigen, insgesamt aber doch in sich geschlossenen deutschen Hochschulsystem. Selbst im *Bildungsplan* festgeschriebene Kompetenzen werden oft nicht kollaborativ erarbeitet, sondern – mit Blick auf die im Ganzen reformresistente Prüfungskultur – am Ende nur frontal „behandelt“ (Corona bedeutete hier eher einen Rückschritt), aber:

**Ja, Schule kann junge Menschen zur Bildung für verantwortliches Leben zur Bildung für Zukunft** anleiten, sie auf ihrem jeweils unterschiedlichen Bildungsweg professionell und kreativ begleiten. Das war und ist die Vision hinter dem Konzept der Club of Rome-Schulen, die sich seit 2004 auf einen besonderen Bildungs-, mit-hin auch Schulentwicklungsweg eingelassen hatten. Dem Club of Rome ging es darum, zum verantwortlichen

Umgang mit der Gegenwart wie mit der Zukunft zu befähigen, wobei *Verantwortung* eben über die persönlichen Beziehungen, über regionale oder nationale Bezüge hinaus, die *globalen Zusammenhänge* einschließen sollte: Jede(r) Einzelne, aber auch die Zukunft aller Menschen kommt pädagogisch in den Blick. Es geht also, um den ganzen Planeten, der zwar "Grenzen des Wachstums" definiert, der aber für Zukunft gestaltbar ist. nur:

„Zukunft“ ist in einer sich rasant wandelnden, komplex miteinander verwobenen Welt ein sehr schillernder Begriff. Ist Bildung für Verantwortung, Bildung für Zukunft überhaupt plan-, mithin schulisch darstellbar? Jeder Bildungsprozess muss am Ende in konkreten Lernprozessen organisiert werden. Auch bei einer ungewissen Zukunft braucht jede Zukunftskompetenz die Definition von Haltungen, Fähigkeiten und natürlich auch klare Wissensbezüge... Jungen Menschen im Rekurs auf die ungewisse Zukunft oder pluralistische Wertneutralität die Definition von Bildungszielen zu verweigern verbietet sich. Wenn Lehrkräfte nicht wissen, wohin Lernprozesse führen sollen, haben Schüler\*innen Probleme, sich davon-, sich überhaupt zu emanzipieren. **Am Ende muss auch Schule für Zukunft neu definiert, bzw. neu durchbuchstabiert werden.**



Bildungs-  
VISION  
für eine



bessere  
Zukunft

**BNE: Bildung für nachhaltige Entwicklung**

## 2. Zweijahresprojekte und andere Versuche der Konkretisierung

„Think global, act local“ war in der Konsequenz des Club of Rome-Ansatzes einer der ersten programmatischen Untertitel, mit welchem 17 Schulen versuchten, die Vision, den bildungs- und schulpolitischen Ansatz der Club of Rome-Schulen vor Ort zu *buchstabieren*. Globales Denken meinte hier von Anfang an mehr als *nur* Internationalität und interkulturelle Bildung. Ganzheitliches Lernen, eine wirklich breite Allgemeinbildung, stand 2004 auf dem ersten Programm des Club of Rome-Schulnetzwerkes. Bewegtes Lernen oder Musikalische Grundbildung waren erste Teilschwerpunkte, neben außerschulischen Lernfeldern, Kontakten und BildungsPartnerschaften. Mit dem ganzheitlichen Lernansatz kamen natürlich individuelle Lebens- und Lernbiografien in den Blick und mit diesen individuellen Unterschieden auch die Frage nach der BildungsUnGerechtigkeit, eine Kernfrage der PISA-Studie. Wie wird Schule den sozial unterschiedlichen Lernbiografien gerecht? Wie geht Schule mit der neuen (?) Vielfalt auf Seiten der Kinder und Jugendlichen um. Wird Toleranz eingeübt, Differenzierung praktiziert, Chancengleichheit und sozialer Ausgleich angestrebt...?

Auch „BNE“, „Bildung für Nachhaltige<sup>1</sup> Entwicklung“ war natürlich immer ein, wenn auch nicht das einzige Zentrum nachhaltiger<sup>2</sup> Lernprozesse, wobei sich schon in diesem einen Teilsatz andeutet, wie vielfältig, ja inflationär zwischenzeitlich der Begriff „<sup>1</sup>Nachhaltigkeit<sup>2</sup>“ gebraucht wird.

Was jeder Waldbauer auf dem hintersten Hof immer schon wusste, dass wir beim Holzeinschlag auch Bäume für die übernächste Generation *nachhalten*, also Ressourcen stehen lassen oder neu pflanzen müssen, der strategische Blick fürs Ganze, das musste in der modernen, eher städtischen Kultur, mit ihren industriellen, extrem arbeitsteiligen Prozessen und ihren fachlich ausdifferenzierten Hochschulen, erst wieder mühsam in Erinnerung gerufen werden (die Differenz zwischen Land und Stadt gehört zu den meist unterschätzten Entwicklungsfaktoren der Zukunft). Es war vor allem auch der Club of Rome, der hier in den frühen 70er Jahren erste entsprechende Studien in Auftrag gab, weshalb **Bildung für nachhaltige Entwicklung ein Schulentwicklungs-Gen jeder Club of Rome Schule** sein und bleiben muss.



CLUB OF ROME  
SCHULEN



"Club of Rome-Schulen", wofür stehen wir? Wer sind wir?

Pädagogische Leitlinien (4 Brückenpfeiler für den Bildungsweg mit globaler Perspektive)



### „think

**Global REFlektieren**, weit zurücktreten (Richtungswechsel im Denken und im Lernen)!

Deduktiv immer und zuerst(!) das Ganze bedenken, vom Ganzen ausgehen und im Denk- und Lernprozess immer wieder systemisch auf das Ganze rekurrieren, auf...

- den ganzen Menschen (mit Kopf, Herz und Hand),
- das ganze System Schule, mit all seinen Vernetzungen im Elternhaus, in Stadt und Region...
- den ganzen Globus (mit all seinen komplexen Problemen/ mit den großen Leitfragen der Menschheit),...

Mit Schülern immer wieder, möglichst fächerübergreifend und problemorientiert **zur globalen Sicht wechseln** (kompetenzorientiert, mit bewusst gemeinsam entwickelten Leitfragen jeder Lerneinheit). Wissen nicht nur anhäufen, sondern zur Bildung verbinden und vertiefen. **Komplexität bewusst aushalten.**

Global denken und lernen:

### global,

**„NACHHALTIG**, in der Zeit- aber auch in der Raumschiene denken, lernen und handeln.

**Zeitschiene:** Nachhaltigkeit mit Blick auf folgende Generationen und im Rekurs auf historische Wurzeln.

**Raumschiene:** Nachhaltigkeit im Blick auf die Eine Welt, im Blick auf andere Kontinente und Länder (insbesondere auch im Süden), auf andere Nationen und andere Regionen (international, interkulturell...).

In möglichst vielen Projekten Fächern und bei allen Themen oder Aufgabenstellungen so weit irgend möglich **„Nachhaltigkeit“** im obigen, im doppelten, im vollständigen Sinne thematisieren, erarbeiten und leben.

„Nachhaltig“

### act

**Handeln KÖNNEN...**

SchülerInnen erfahren sich selbst, gerade in der Konfrontation mit den weltweiten Krisen und Problemen immer als **selbstwirksam, kompetent und handlungsfähig.**

Die **Kompetenzorientierung des Unterrichts** zielt auf die Motivation und die Fähigkeit, die eigenen wie die Probleme der Welt aktiv anzugehen.

**Schüleraktiver** Unterricht bestärkt selbstverantwortliches Handeln (Handlungsorientierte U-Projekte wie Fair-Trade-Verkauf...) Durch **vielfältiges Feedback, SchülerInnen im Handeln** (Reden, Schreiben, Zuhören, Position beziehen, Engagieren...) **bestärken.**

handlungsorientiert,

### local.“

**...mit den BildungPartnern vor Ort** arbeitet Schule praxisorientiert lebensnah und weltoffen zusammen.

Bei aller Ausrichtung auf globales Bewusstsein und weltweite Verantwortung wird die CoR-Schule so den konkreten **Bedürfnissen jedes Kindes und jedes Jugendlichen vor Ort gerecht,**

**...behält dabei das ganze System Schule**, mit all seinen Vernetzungen im Elternhaus, in der Stadt und in der Region... im Blick.

Wo irgend möglich Schule und **Unterricht öffnen** (Zusammenarbeit mit CoR-Bildungspartnern, Eltern, Fachleuten..., auch wenn das auf den ersten-, vielleicht rein fachlichen Blick, mehr Unterrichtszeit oder Umorganisation erfordert. Es lohnt sich!

systemisch u. vernetzt.

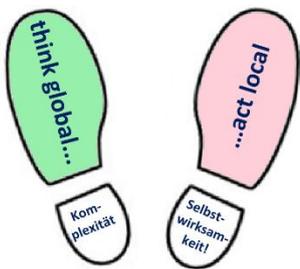
R. Heinrich, Club of Rome - Schulen 2016

2015 war der „Bildungsweg mit globaler Perspektive“ (**vier Brückenpfeiler / Folie 7**), ein Versuch, Club of Rome Bildungsziele anschaulich ausdifferenzieren.

- „Think...“: **Globales Denken, mithin auch Lernen** REFlektiert - bewusst deduktiv/aus der Vogelperspektive - immer oder zumindest zuerst das Ganze, den ganzen Menschen, den ganzen Globus, das ganze System Schule. Lehrkräfte und Schüler\*innen wechseln gezielt und bewusst immer wieder fächerübergreifend, problem- wie handlungsorientiert zur globalen Sicht. Jeder Lehrplaninhalt, jede Kompetenz, die gemäß Bildungsplan erarbeitet wird, wird explizit auf die großen Leitfragen der Menschheit bezogen.
- „...global“: **„Nachhaltigkeit“** wird dabei in der Zeit- wie in der Raumschiene gedacht. Es geht nicht nur um den Blick auf folgende Generationen, es geht auch um die Verantwortung für die *Eine Welt*, darum, auch Ressourcen etwa für die Menschen auf der Südhalbkugel nachzuhalten (woran der Waldbauer vermutlich nicht unbedingt gedacht hat:-).

Neben diesen ersten beiden, den zentralen inhaltlichen Teilthemen, ausgehend von den Zielen des Club of Rome gewannen in 18 Jahren Club of Rome Schulentwicklung, im Netzwerk der Club of Rome-Schulen die letzten beiden Stichworte, gewannen Handlungsbezug und lokale Verankerung an Bedeutung.

- **„...act“:** Auch in der aktuellen Situation, von Klima- über Corona-, bis hin zu weltweiten kriegerischen Krisen wird deutlich, was uns im Schulnetzwerk bald schnell klar wurde: Wenn sich junge Menschen, die wir mit weltweiten Zusammenhängen konfrontieren nicht als selbstwirksam erfahren, wenn Schule und Unterricht Kinder und Jugendliche nicht schüleraktiv und handlungsorientiert bestärken, dann führt Bildung mit globaler Perspektive eher in die Depression, denn zu verantwortlichem Handeln für die Zukunft. Bildungsprozesse an Club of Rome-Schulen müssen so definiert und buchstabiert werden, dass Schülerinnen und Schülern immer auch eine Handlungsoption eröffnet wird.
- **„...local“:** Letzteres kann gelingen, wenn wir den, historisch aus gutem Grund geschlossenen Schutzraum Schule heute gezielt öffnen. Schule sollte nicht der exklusive, der einzige und abgeschlossene Lernraum bleiben, muss vielmehr wieder zum Leben hin geöffnet werden. Dazu bedarf es der Bildungspartnerschaften vor Ort, wobei jede Club of Rome Schule ihre jeweils - lokal unterschiedlichen - Lernorte definiert, an welchen den jungen Menschen Handlungsoptionen eröffnet werden. *Schule für die Welt* schafft Ernstfälle des Lernens, die den Schülerinnen und Schülern deutlich machen, dass es um mehr geht, als die im Schulsystem überbewerteten Notenpunkte



oder Zeugnisse. Sobald wir das System Schule, mit all seinen Lehr-, Zeit- und Prüfungsplänen mit anderen Systemen vor Ort verbinden, wird aber deutlich, dass der Lernprozess, dass Schulentwicklung sich verändern muss, wenn wir wirklich Verantwortung fürs Leben, für die Zukunft einüben wollen.

**Globales Denken und lokales Handeln** definiert ein Spannungsfeld, in welchem sich Club of Rome-Schulen immer wieder neu positioniert und definiert haben, weil Schule für Zukunft eben kein starres Gebilde, bzw. DenkGebäude mehr sein kann. Es gilt vielmehr, Kindern und Jugendlichen flexible Bildungswege zu eröffnen, auf welchen sie mutig in eine Verantwortung für ihr Leben und für diese Welt hineinwachsen.

**Eine Club of Rome Schule ist eine moderne Schule**, mit systemischer Schulentwicklung und innovativ organisierten Lernprozessen, **die sich den globalen Nachhaltigkeitszielen des Club of Rome verpflichtet fühlt**. Auch das ist ein Spannungsfeld, welches wir über die Jahre im Club of Rome-Schulnetzwerk definiert haben.



Unser vorletztes Zweijahresprojekt, 2017/18, „**CLUB OF ROME Schulen für die SDGs**“ or „Global Goals“, war ein insgesamt durchaus gelungener Versuch Nachhaltigkeitsziele des Club of Rome vor Ort mit Kindern und Jugendlichen pädagogisch zu konkretisieren und ausdifferenzieren. An 17 *Sustainable Development Goals*, den 17 *Zielen für Nachhaltige Entwicklung* (2015 von den Vereinten Nationen definiert), konnten Schüler\*innen erarbeiten und nachvollziehen, dass die Gedanken des Club of Rome - zumindest theoretisch, teilweise auch politisch - zwischenzeitlich in vielen Lebensbereichen dieser Welt angekommen sind. Das Projekt war so umfassend, allerdings im Schuljahr 19/20 aber auch von der Corona-Krise verzögert, dass manche Club of Rome-Schule noch länger schwerpunktmäßig am Gesamtthema oder an Einzel-SDGs gearbeitet hat.

Es fehlte allerdings ein „achtzehntes Ziel“, die zwischenzeitlich unverzichtbare Definition einer „Nachhaltigen Digitalisierung“. Das zeigt wiederum wie schnell politische- wie auch Bildungsziele für die Zukunft angepasst und variiert werden müssen. Viele Club of Rome-Schulen haben sich deshalb im Schuljahr



**19/20, beim NKI-Projekt (Lifestyle@proKlima /Klima-optimierte, energieeffiziente Nutzung von IKT)** diesem Thema einer Nachhaltigen, auch Pädagogischen Digitalisierung zugewandt. Die Coronakrise mit Homeoffice und Fernlernen hat uns dabei klar vor Augen geführt, dass auch diese Ausdifferenzierung der Club of Rome Schulentwicklung dringend geboten war. Bei diesem Zweijahresprojekt der Club

of Rome Schulen in Kooperation mit dem Wuppertal-Institut war höchst spannend zu sehen wie junge Menschen etwa die Zusammenhänge zwischen ihrer ganz persönlichen Smartphone-Nutzung und der weltweiten Klimakrise erarbeitet und realisiert haben.



**Zukunftsalphabetisierung, als neues Zweijahresthema 2022/23 – 2024/25** ist ein weiterer Versuch, Schule neu zu buchstabieren. Mit den Schülern und Schülerinnen, mit den Lehrkräften, mit Eltern und allen, die zur Schulgemeinschaft an Club of Rome Schulen wie zum Club of Rome Schulnetzwerk gehören, werden wir erarbeiten, was moderne *Schule für die Zukunft* ausmacht. Im oben benannten Spannungsfeld geht es also nicht *nur* um die an CoR-Schulen klassischen Nachhaltigkeitsthemen, sondern auch um „nachhaltiges“ Lernen, um Lernstrukturen:

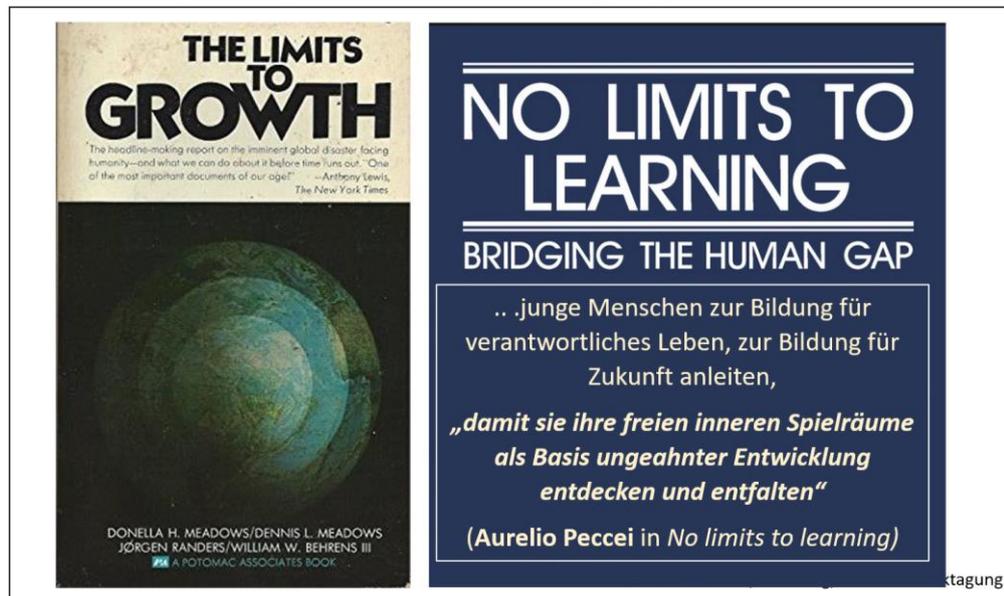
- Wir feiern in diesem Jahr 50 Jahre „Grenzen des Wachstums“, also die Club of Rome-Studie, welche die Nachhaltigkeitsfrage erstmals weltweit ins Bewusstsein gebracht hat. Gleichwohl redet diese Studie von Grenzen und ist nicht unbedingt geeignet, den aktuellen Krisenzeiten Schülerinnen, Eltern oder auch Lehrkräfte zu ermutigen und zu bestärken.



CLUB OF ROME  
SCHULEN



**Global Denken, Lernen, Handeln. SCHULE vom System, von der Vision her denken...**



## 2. „No limits to learning“ oder: Basis bleibt die Club of Rome-BildungsVision

Andreas Huber (Geschäftsführer des CoR, Dtl.) und andere haben zu Recht darauf hingewiesen, dass dem berühmten ersten Bericht an den Club of Rome 1979 ein weniger beachteter, für uns Pädagogen und unser Schulnetzwerk aber wichtiger, weiterer Bericht folgte: **No limits to learning** (dt. Ausgabe mit weniger passender Übersetzung: *Das menschliche Dilemma*). Aurelio Peccei schreibt in *No limits to learning*

“Der Club of Rome eröffnete 1972 – mit *Die Grenzen des Wachstums* – einen Zyklus mit der provokativen Darstellung der äußeren Grenzen, die die Möglichkeiten des materiellen Wachstums auf unseren begrenzten Planeten einschränken. Er schließt diesen Zyklus nun mit der Erörterung der freien inneren Spielräume, die in uns selbst existieren und Möglichkeiten zur ungeahnten Entwicklung beinhalten.

**Bei all den klassischen Nachhaltigkeitsprojekten**, mit denen wir an den Schulen Verantwortung für Zukunft erarbeiten, ist klar, dass eine Veränderung der Welt zum besseren immer beim Menschen anfängt. Ganz gleich wie wir *Schule* wie wir Lernprozesse, wie wir *Zukunft* auch an unseren Club of Rome Schulen durchbuchstabieren. Am Ende geht es doch um die Bildung der Persönlichkeit, um die humanen *Ressourcen*, welche in jedem unserer Kinder und Jugendlichen für Verantwortung in der Zukunft geweckt werden können.

**Ja, Wir müssen Bildung und Lernprozesse unterteilen, ausdifferenzieren, organisieren und überprüfen.** Wir brauchen im Schulnetzwerk Zweijahresprojekte, Evaluation und Zertifizierung. Am Ende wird es aber wesentlich darauf ankommen, ob wir uns selbst und den Schülerinnen wie Schülern etwas zutrauen, ob

**jeder einzelne Bildungs- und Lernprozess von einer Vision getragen** ist, die Kinder und Jugendliche für die Zukunft ermutigt. Letzteres wurde auch deutlich, als bei der Club of Rome-Schulleitertagung im Juni 2021 die sozial-emotionalen Folgen der Coronakrise diskutiert wurden. Lernen braucht neben mehr Bewegung (bewegtes Lernen war einer der ersten Schwerpunkte an CoR-Schulen), Lernen braucht neben mehr Beziehung und Verantwortung (Lernen ist und bleibt ein Beziehungsgeschehen), Bildung braucht vor allem und immer Bestärkung und Zuversicht. Die empirische Bildungsforschung kommt hier gelegentlich an ihre Grenzen, weil Bildung - hier ist der deutsche Bildungsbegriff tatsächlich höchst innovativ - sich am Ende eben doch nicht messbar definieren lässt. Verantwortung für die Zukunft kommt oft erst in dieser Zukunft zum Tragen.

**Wer also den letzten Buchstaben Z, wie Zuversicht für Zukunft,** außer Acht lässt, wer den Bildungszusammenhang Mensch hinter den einzelnen Lernbausteinen und Einzelkompetenzen wieder verliert, der wird Schule nicht nachhaltig verändern. Bildungs-, Stunden-, Prüfungs- und sonstige Pläne, auch unsere Zweijahresprojekte im Club of Rome-Schulnetzwerk, bleiben nur Stückwerk, wenn sie nicht von einem menschlichen Gesamt-, einem offenen Schulklima des Zutrauens und der Zuversicht getragen werden. Von Anfang an ging es an Club of Rome Schulen auch um flache Hierarchien, um eine neue Lern-, mithin Beziehungskultur: Die Fremdsprachendidaktik hat lange gebraucht, um zu erkennen, dass junge Menschen Sprache nicht lernen, indem sie Einzelvokabeln übersetzen, dass diese vielmehr im Satz- und Sprachzusammenhang, im aktiven miteinander Sprechen gelernt werden können. Übertragen auf unsere Schulentwicklungsfragen meint das: **Auch eine Club of Rome Schule ist mehr als die Summe einzelner Nachhaltigkeits- oder Schulentwicklungsprojekte.** Das gilt es zu beachten, bei der „Zukunftsalphabetisierung“, wenn wir Schule, wenn wir Club of Rome-Schule für Zukunft neu „buchstabieren“. Ausgehend von der Club of Rome-Vision einer besseren Welt können wir schwungvolle Lernschritte in die ungewisse Zukunft wagen, die Komplexität des Systems Schule und anderer Systeme, auch Vielfalt und Spannungsfelder bewusst aushalten, Lernbausteine kreativ verknüpfen, und bei all dem das Ganze, den ganzen Menschen, die ganze Schulgemeinschaft, den ganzen Planeten pädagogisch-positiv in den Blick nehmen.

# Thesen-/Tagungspapier Teil II

## Zukunftsalphabetisierung und Zukunftsoptimismus

Bildung als Schlüsselinstrument der Nachhaltigkeit

### Aufgaben der Bildung:

#### Zuversicht vermitteln.

Verunsicherung und Orientierungslosigkeit wurden in den letzten zwei Jahren durch die Coronakrise und den sehr dicht an unser Leben herangerückten-Ukraine Krieg einmal besonders spürbar – auf allen Ebenen: der Politik, der Gesellschaft, der des Individuums.

Krisen wurden in der Vergangenheit jedoch immer wieder gelöst. Also gilt es auch weiterhin nicht den Mut zu verlieren und zuversichtlich in die Zukunft zu blicken, den Blick darauf zu richten, wie man eigentlich leben möchte, einen Kompass zu entwickeln, der bei der Orientierung in unserer komplexen Welt hilft.

Dieses Ziel nennen wir **Zukunftsoptimismus**.

### Fähigkeiten vermitteln, sich Komplexität und Ungewissheit stellen zu können.

### Aktive Beteiligung an der Gestaltung unserer Zukunft ermöglichen.

*„Obwohl die Bildung allein keine Nachhaltigkeit erreichen kann, ist sie jedoch eines der Schlüsselinstrumente. (...) Die eigentliche Aufgabe besteht darin, die Fähigkeit zur Problemlösung und zum kritischen, unabhängigen und originellen Denken zu entwickeln. (...) Erforderlich ist eine Neuorientierung von Bildungsinhalten und eine Pädagogik, die von der bloßen Vermittlung von Wissen, das in der Vergangenheit gewonnen wurde, löst und vielmehr die Fähigkeiten der Menschen fördert, ihr Wissen, ihre Fähigkeiten und persönlichen Kapazitäten zu erweitern, damit sie sich in einer Zukunft, die man sich noch nicht klar vorstellen kann, kreativ anpassen können.“*

*Wenn Bildung der Vertrag zwischen Gesellschaft und Zukunft ist, wird ein Vertrag benötigt, der es den Jugendlichen ermöglicht die Fähigkeit, sich der Komplexität und Ungewissheit zu stellen und sich dynamisch an jeder Zukunft zu beteiligen.“<sup>1</sup>. Diese Kompetenzen nennen wir **Zukunftsalphabetisierung**.*

### Optimistisch agieren statt pessimistisch reagieren

D.h. die Pull-Faktoren des VUCA<sup>2</sup>-Konzeptes als Ausgangspunkt der optimistischen Zukunftsgestaltung nehmen.

Ausgehend vom VUCA-Konzept gilt es, um einen Zukunftsoptimismus zu entwickeln, in Schule die Pull-Faktoren bei der Gegenüberstellung mit den belastenden Push-Faktoren in den Vordergrund zu stellen. Die Push-Faktoren sind<sup>3</sup>:

Die Push-Faktoren nehmen gerade in der gegenwärtigen Zeit die Schülerinnen und Schüler sehr in Anspruch und dem ist unbedingt Raum zu geben, damit wir ihre Betroffenheit erkennen und sie bei ihrer Stabilisierung im Rahmen dessen, was Schule leisten kann, unterstützen. Aber auch von der gegenwärtigen Situation abgesehen: Lange und oft lagen die Schwerpunkte der pädagogischen Konzepte häufig auf den Push-Faktoren, aber: „Bei den Push-Faktoren werden wir von Notwendigkeit und Sorge über die Richtung angetrieben, in die uns aktuelle Werte treiben.“<sup>4</sup> Sie sind also Treiber von Reaktion, nicht von in die Zukunft schauender Weitsicht.

Wir sind als Schulen verpflichtet, den Kindern zu helfen, positive Weltbilder und Ziele zu entdecken und zu entwerfen, also die Pull-Faktoren des VUCA-Konzeptes als Bausteine der Zukunftsalphabetisierung zum Gegenstand von Bildung zu machen, „denn bei den Pull-Faktoren zieht uns das Bedürfnis nach besseren gesellschaftlichen Umständen, denen veränderte Werte zugrunde liegen.“<sup>5</sup>

Wenn man die Pull-Faktoren in einer Übersicht den Push-Faktoren gegenüberstellt, erkennt man sofort deren Bedeutsamkeit<sup>3</sup>:

Push-Faktoren	Pull-Faktoren
die Angst vor der Zukunft	das Versprechen von Sicherheit und sozialem Zusammenhalt.
die Sorge, dass politische Anpassungen nicht ausreichen, um Krisen zu verhindern	die ethische Verpflichtung, Verantwortung für andere, für die Natur und die Zukunft zu übernehmen.
die Furcht vor dem Verlust von Freiheiten und Wahlmöglichkeiten	Engagement in der Gemeinschaft, im politischen und kulturellen Leben.
die Entfremdung von der vorherrschenden Kultur	die Suche nach persönlicher Bedeutung und Sinn
ein stressiger Lebensstil	Zeit für persönliche Leidenschaften und Verbindung zur Natur.

<sup>1</sup> Ernst Ulrich von Weizsäcker: Wir sind dran. Gütersloh 2017, S.369.

<sup>2</sup> Das VUCA-Konzept benennt Phänomene, die unsere jetzige und zukünftige Welt zunehmend beeinflussen: V – Volatility (Schwankung, Unbeständigkeit), uncertainty ( Unsicherheit), complexity (Komplexität), ambiguity (Mehrdeutigkeit).

<sup>3</sup> Tabelle aus: P.Raskin et.Al.: The Great Transition: The Promise and Lure of Times Ahead. Boston 2002. Gefunden bei: Fadel, Charles; Bialak, Maya; Trilling, Bernie: Die vier Dimensionen der Bildung – was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen. Hamburg 2017, S. 17.

<sup>4</sup> Fadel, Charles; Bialak, Maya; Trilling, Bernie: a.a.O. Hamburg 2017, S. 16.

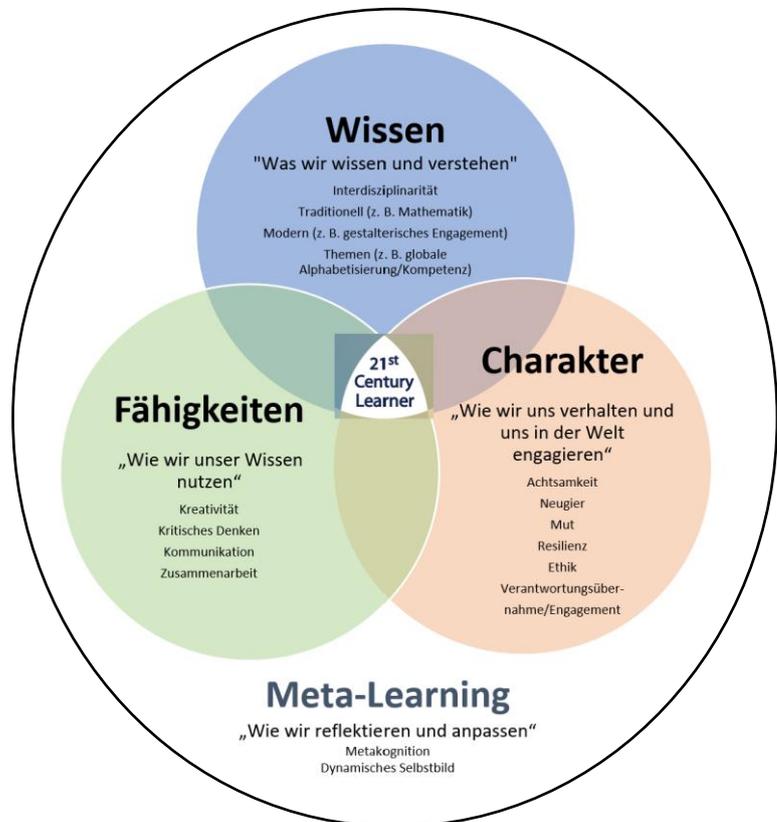
<sup>5</sup> Fadel, Charles; Bialak, Maya; Trilling, Bernie: a.a.O. Hamburg 2017, S. 16.

Als Fazit formulieren es Fadel et. Al. sehr treffend:

*„Die Wertesysteme, die aus diesen Push und Pull Faktoren entstehen, müssen nicht aus defensiven oder pessimistischen Haltungen entspringen. Sie können vielmehr gleichzeitig erstrebenswert und inspirierend sein. Wenn man sich vor Augen hält, wie diese mächtigen Antriebe unser modernes Leben beeinflussen können, so können wir uns als handelnde Akteure mit Zielvorstellungen und Gestaltungswillen sehen, anstatt als Menschen, die nur impulsiv auf die dramatischen Veränderungen um uns herum reagieren. Diese aktive Handlungsfähigkeit ist notwendig, um die Welt zu verändern. Sie muss sich in einer effektiven Bildung für das 21. Jahrhundert widerspiegeln.“<sup>6</sup>*

## Wissen, Fähigkeiten, Charakter und Metakernen vernetzen

Wir lehnen uns mit dem Blick auf die Zukunftsalphabetisierung und auf den wertebasierten Zukunftsoptimismus an das bei Fadel et. Al. dargestellte Konzept des CCR (Center für Curriculum Redesign<sup>7</sup>) an:



## Klassischen Wissenskanon erweitern: Inhaltlich und interdisziplinär

**Die 1. Dimension „Wissen“** sollte fächerübergreifend betrachtet und im Kontext der „Fähigkeiten“ (Skills), den sogenannten 4K, erworben werden, das eine ohne das andere lässt eine Vertiefung und die Erkenntnis der Bedeutung des jeweiligen anderen Aspekts kaum zu. Zudem muss der Lehrplan für aktuelle, moderne Themen geöffnet werden

Die traditionellen, historisch gewachsenen und auch häufig erhaltenswerten Disziplinen wie Literatur, Mathematik, Natur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften, Fremdsprachen, die Künste und Sport müssen weiterhin, wann immer möglich jedoch auch interdisziplinär unterrichtet werden. Hinzukommen müssen die Vermittlung und der Umgang mit den neuen Techniken, die Ermutigung zu eigenen Initiativen zur Gründung von Unternehmen und Initiativen, Medienkunde, der Umgang mit Geld. Aber auch die Themen körperliche Gesundheit und seelisches Wohlempfinden müssen Raum finden. Es ist zudem offensichtlich, dass Themen wie Nachhaltigkeit, das Erwerben von Kompetenzen im Umgang mit Bürgerrechten, mit der Informationsflut in den unterschiedlichsten Medien, den Möglichkeiten der aktiven Nutzung der digitalen Medien und Technik Raum finden muss. Erforderlich ist das Einüben eines systemischen Denkens, das sich in agilen Systemen bewegen kann, das muss fächerübergreifend unterrichtet werden. Dafür müssen Freiräume geschaffen werden – unnötiger Ballast aus den Lehrplänen entfernt werden. Wenn Wissen für ein Projekt benötigt wird, eignet man es sich situationsbedingt an – bei diesem Lernen ist auch die intrinsische Motivation sicher größer als beim Lernen nach Lehrplan.

<sup>6</sup> Fadel, Charles; Bialak, Maya; Trilling, Bernie: a.a.O. Hamburg 2017, S. 17.

<sup>7</sup> Wer sich hier genauer informieren möchte: <https://curriculumredesign.org>.

# Zusammenspiel der 4Ks (Kreativität, Kritikfähigkeit, Kollaboration und Kommunikation) nutzen

**Die 2. Dimension: Fähigkeiten (Skills): Kreativität**, also die Fähigkeit und der Mut zum Denken neuer Möglichkeiten und Visionen, ist von den 4K der erste und aus unserer Sicht fundamentale Grundstein der Zukunftsalphabetisierung und des Zukunftsoptimismus in Schule. In Zeiten vermeintlicher oder tatsächlicher Ausweglosigkeit ist der kreative, optimistische Blick nach vorne ein bedeutsamer Motivator. Doch ohne die Möglichkeit des kritischen Hinterfragens gegebener und möglicher zukünftiger Gegebenheiten (**Kritikfähigkeit**), ohne die Bereitschaft zur **Kollaboration** (die allein schon aus Gründen der Interdisziplinarität, der Komplexität vieler für das Gemeinwesen relevanter Fragen erforderlich ist) und zur **Kommunikation** werden alle Zukunftsfragen beim einzelnen auf der Strecke bleiben. Schule muss also den Blick nach vorne etablieren, das ist der Kernansatz der Zukunftsalphabetisierung, aber auch vermitteln, dass der Weg in die Zukunft nur erfolgreich beschritten werden kann, wenn alle vier Elemente (Kreativität, Kritisches Denken, Kollaboration, Kommunikation) Raum finden: Es geht "(...) bei der Bildung für unsere Kinder genau darum: Sie sollen auf diese zukünftige Welt vorbereitet sein, sich ihr zurechtfinden und sie aktiv weiter verbessern können."<sup>8</sup>

## Wertebasierte Handlungsfähigkeit vermitteln

**Die 3. Dimension: Charakter (Character):** Ein wichtiges Element, das explizit entwickelt und vermittelt werden muss, ist ein reflektiertes, aufgeklärtes, humanistisches Wertesystem. Auch Gerald Hüther spricht von „kaum vorstellbaren Möglichkeiten“:

"Damit ihnen [den Kindern und Jugendlichen - Tp] ihr Leben gelingt, müssen sie lernen, mit der Freiheit umzugehen, für die vorangegangene Generationen so sehr gekämpft haben. Was diese mit der Befreiung von Hunger, Not und Elend, von Unterdrückung und Ausbeutung, von Krankheit und anderen Bedrohungen in unserem Kulturkreis geschaffen haben, eröffnet den hier und heute Heranwachsenden ein noch nie dagewesenes Spektrum bisher kaum vorstellbarer Möglichkeiten."<sup>9</sup>

Ich würde diese aktive Handlungsfähigkeit als begründeten und wertebasierten Zukunftsoptimismus bezeichnen, den es mit Schülerinnen und Schülern in Schule zu entwickeln gilt. Der Grundstein dafür ist die Zukunftsalphabetisierung.

Verwendet man die englischen Begriffe *creativity*, *critical thinking*, *communication* und *collaboration* könnte man, durch die Hinzunahme der 5. Dimension *character* von den 5C sprechen. Ohne einen positiven, humanistischen Wertekompass sind die Ergebnisse der anderen 4Ks bzw. 4Cs in alle Richtungen denkbar - nicht nur in eine für die Menschheit positive Richtung, wie man am aktuellen Weltgeschehen gerade feststellt.

Einen Charakter erkennt man an seinem Umgang mit Achtsamkeit, Neugier, Mut, Resilienz, Leadership<sup>10</sup>, Ethik:

"Die bloße Aneignung kognitiver Fähigkeiten (...) reicht nicht aus für die Gestaltung eines gelingenden Lebens, in dem es um etwas mehr als um die Durchsetzung persönlicher Interessen und Ziele geht. (...)

Der Fokus auf die Aneignung kognitiver Kompetenzen und den Einsatz des nackten Verstandes reicht offenbar nicht aus, um dem, worum sich Menschen bemühen, eine menschliche Orientierung zu verleihen. Um die herauszubilden, müsste der Erwerb der kognitiven Fähigkeiten mit der Aneignung eines kognitiven Kompasses verknüpft werden, der Heranwachsenden hilft, sich weder in der Vielfalt der ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu verlieren noch danach zu streben, für sich selbst Macht und Einfluss, Besitztümer und Reichtum auf Kosten anderer zu erlangen."<sup>11</sup>

## Lernreflexion und dynamische Selbstbilder fördern

**Meta-Lernen ist die vierte Dimension**, die zusammen mit den anderen oben angeführten drei auf die Fähigkeit einer Person wirkt, zu lernen, wie man lernt. Ein „ganzheitlicher Lernender für eine ganze Welt“ muss in allen vier Dimensionen angemessene Fähigkeiten entwickeln, um sich selbst und der Gesellschaft so erfüllend wie möglich zu dienen. Dies muss die Grundlage unserer Arbeit und der Kompetenzen und Teilkompetenzen sowie unserer Berufsbildungsangebote sein.

Um die Komplexität des Weltgeschehens zu erfassen, zu verarbeiten und positiv weiterentwickeln zu können, ist komplexes Denken, die Fähigkeit zum Reflektieren des eigenen Lernens und Forschens sowie insbesondere das Erleben der positiven Effekte, die diese Fähigkeiten hervorrufen können, bedeutsam. Nur das Wissen um die Wirksamkeit der eigenen Person ermöglicht einen zuversichtlichen Blick nach vorne, ermöglicht Zukunftsoptimismus. Dazu schreiben Fadel et al.:

"Metakognition ist also der Schlüssel, um Gelegenheiten zur Verbesserung zu erkennen, und ein dynamisches Selbstbild ist die Bedingung, um von den eigenen Verbesserungsmöglichkeiten überzeugt zu sein. Darauf aufbauend braucht es Metakognition, um effektiv die eigenen Lernstrategien zu planen, im Blick zu behalten und auswerten zu können.

Meta-Lernen ist die vierte Dimension der Bildung, die eine Stütze für alle Schülerinnen und Schüler bei den verschiedensten gegenwärtigen und zukünftigen Lernaufgaben und auch im Verlauf ihres Lebens für alle Entscheidungen im Arbeits- und Privatleben sein kann. Meta-Lernen ist die innere Stimme, die fragt: »Okay, woher weiß ich, dass das hier die richtige Entscheidung ist?« Und die sagt: »Ich kann es schaffen, wenn ich es weiter versuche.« Meta-Lernen kann jede weitere Dimension der Bildung (Wissen, Fähigkeiten und Charakter) unterstützen und abrunden, indem die Lernenden sich anhand von Zielen und Feedbackschleifen ständig verbessern

<sup>8</sup> Fadel, C. et al., S. 9, Hervorhebung Tp

<sup>9</sup> Gerald Hüther et al.: #Education für Future. München 2020<sup>2</sup>, S. 35.

<sup>10</sup> Leadership mutet zunächst als ein negativ konnotierter Begriff an. Hierzu schreiben Fadel et al.: „Ein weit verbreitetes Modell zur Vermittlung von Leadership definiert diese als relationalen und ethischen Prozess von Menschen, die positive Veränderungen gemeinsam erreichen wollen. Dieses relationale Modell von Leadership beinhaltet Dimension wie inklusives, ermöglichendes, zielgerichtetes, ethisches und prozessorientiertes Verhalten.“ Fadel, C. et al., a.a.O. S. 164.

<sup>11</sup> Hüther, Gerald et al., a.a.O. S. 87f.

und weiterentwickeln, ohne dass Lehrende oder Eltern sie bei jedem Schritt anspornen. Meta-Lernen bereitet Schülerinnen und Schülern den Weg für Erfolg beim lebenslangen, selbstgesteuerten Lernen (...)."<sup>12</sup>

**Dynamisches Selbstbild (Growth Mindset):** „Der Forschung von Carol Dweck gemäß gibt es zwei Kategorien der gedanklichen Vorstellungen von Erfolg. Bei einem statischen Selbstbild glauben Menschen, dass ihre grundlegenden Eigenschaften, so auch Intelligenz oder Talent, einfach feststehende Merkmale sind. Sie nutzen Ihre Zeit, um ihre Intelligenz oder ihr Talent nach außen darzustellen, anstatt es weiterzuentwickeln. Sie glauben außerdem, dass Erfolg alleine das Ergebnis von Talent ist, ohne weitere Anstrengungen. Das führt zu selbstbetrügerischen Verhaltensmustern, die der Schülerin oder dem Schüler selbst gar nicht bewusst sind. Mit einem dynamischen Selbstbild dagegen erkennen Menschen das Talent nur der Ausgangspunkt ist und dass Fähigkeiten durch harte Arbeit entwickelt werden können. Durch diese Sichtweise entstehen Liebe zum Lernen um des Lernens selbst willen und die Resilienz, die für den Erfolg bei großen Unterfangen unerlässlich ist.“<sup>13</sup>

Im weiteren Verlauf wird von Fadel und seinen Mitautorinnen und Mitautoren geschildert, dass Schülerinnen und Schüler mit einem Fixed Mindset (festen Selbstbild) häufig vor allem damit beschäftigt sind, Leistungsziele (gute Bewertungen, gute Abschlüsse) zu erreichen, oft ist ihnen vor allem wichtig, dass von der Außenwelt wahrgenommen wird, dass sie die Anforderungen erfüllt haben. Hier ist eine Zunahme der Intelligenz kaum zu beobachten. Schülerinnen und Schüler mit einem Growth Mindset, als einem dynamischen Selbstbild, verfolgen vor allem Lernziele, beschäftigen sich in erster Linie damit, die Fähigkeiten, Erkenntnisse und Denkweisen aus dem Unterricht zu verinnerlichen und für sich dauerhaft fruchtbar zu machen. Dieses Verhalten hat positiven Einfluss auf die Intelligenzentwicklung.

Es ist naheliegend, dass ein dynamisches Selbstbild (Growth Mindset) einen reflektierten Umgang mit Wissen bietet. Diese Fähigkeiten (Skills) mit interdisziplinären und/oder komplexen Wissen (Knowledge) souverän umzugehen, keine Angst vor Irrtümern zu haben, muss aber mit einem positiven Menschenbild (Character) verbunden werden, um zukünftig Kriege und Umweltzerstörung zu vermeiden – aber auch im privaten und beruflichen Umfeld rücksichtsvoll und zugewandt zu agieren.

## Fazit:

Nur der optimistische Blick in die Zukunft kann verhindern, dass wir uns Dystopien voller Pessimismus und Passivität ausliefern. Der Blick nach vorne muss über den angeblichen unüberwindlichen Abgrund auf eine positive Perspektive gefunden und gerichtet werden. Schule muss hierfür Raum geben:

*„Man darf nie aufhören, sich die Welt vorzustellen, wie sie am vernünftigsten wäre.“*

Friedrich Dürrenmatt: Hingeschriebenes.

Und insbesondere Kinder können das:

*"(...) Kinder kommen schon extrem imaginärwertig zur Welt. Ihr Gehirn ist so beschaffen, dass sie ständig neue Ideen entwickeln. Das ist Ausdruck des in ihnen angelegten Potenzials. Und wenn sie nicht daran gehindert oder entmutigt werden, setzen sie ihre Ideen auch um und **erzeugen Realitäten, die es vorher noch nicht gab.**"<sup>14</sup>*

Den Raum muss Schule Kindern und Jugendlichen geben

---

<sup>12</sup> Fadel, C. et. Al. a.a.O., S. 175f.

<sup>13</sup> Fadel, C. et. Al. a.a.O, S. 171

<sup>14</sup> Hüther, G. et. Al. a.a.O., S.54ff, Hervorhebung Tp